



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

Unter-Italien

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30172**

ein Kampf zwischen nordischem und orientalischem Element, indem je nach den lokalen Bedingnissen, bald das Eine, bald das Andre überwiegt oder aus der Mischung beider ein Neues von eigenem phantastischem Reize hervorgeht. Im Einzelnen, unter besonderen individuellen Einflüssen, tritt auch hier wiederum ein Streben nach thunlichst klassischer Durchbildung der Formen hervor.

#### Unter-Italien.

In Unter-Italien ist, soviel bekannt, besonders Apulien<sup>1</sup> durch eine Fülle von Monumenten ausgezeichnet. Ihre Anlage, ihr System ist wechsellvoll, nach den im Vorigen angedeuteten Beziehungen; ihre Ausstattung, besonders im Aeusseren und namentlich in der Façade, zeigt vorwiegend ein nordisches Element, den mittelitalienischen, durch die lombardischen Dispositionen verwandt, in ähnlichem Sinne, wie dies bereits an den Monumenten von Ancona angemerkt wurde. Aber es modificirt sich diese Geschmacksrichtung allerdings durch byzantinische, auch durch sarazenische Einflüsse, während eine feste und stetige Formbildung praktisch nicht zur Entwicklung gekommen zu sein scheint. Ein phantastischer Zug, zuweilen in eigenthümlich üppiger Weise, ist schon hier sehr erkennbar.

Eine Reihe glänzender kirchlicher Bauten besteht aus Säulenbasiliken, zumeist mit jenem breit vortretenden Querschiff, denen sich unmittelbar, ohne hinaustretenden Viereckraum, die Hauptabsis, sowie an den Flügeln kleine Seitenabsiden anlegen. Dahin gehören mehrere Kirchen zu Bari. S. Nicola gilt als älterer Bau, indem für die Baubeendung das Jahr 1097, für die Einweihung das Jahr 1103 genannt wird. Die Kirche hat im Schiff<sup>2</sup> Säulenarkaden von antikisirender Behandlung, in der Mitte durch stärkere Pfeiler getrennt, darüber, in den Oberwänden des Mittelschiffes, zierliche Arkadengallerieen. Querbögen, welche über das Mittelschiff gespannt sind, doch nicht dessen Gesamthöhe, sondern nur den Ansatz der Gallerie erreichen und theils von Halbsäulen, die den Pfeilern angelehnt sind, theils von freistehenden Säulen (vor den eigentlichen Arkadensäulen, so dass diese an den betreffenden Stellen gekuppelt

<sup>1</sup> Duc de Luynes, recherches sur les monuments et l'histoire des Normands et de la maison de Souabe dans l'Italie méridionale, texte par A. Huillard-Bréholles, dessins par V. Baltard. Fergusson, handbook of Architecture, II, p. 801. Die lang ersehnte Herausgabe der „Denkmäler von Unter-Italien“ von H. W. Schulz, deren Tafeln der letztere nach seinem allzufrüh erfolgten Tode hinterlassen hatte, steht gegenwärtig bevor. Ich verdanke dem Herausgeber, Hrn. v. Quast, die Einsicht eines Theiles dieser Tafeln. — <sup>2</sup> Vergl. die innere Ansicht bei H. G. Knight, t. 39.

erscheinen.) getragen werden, ergeben sich als jüngere Zusätze, dazu bestimmt, die Standfähigkeit des Gebäudes zu sichern.<sup>1</sup> Unter dem Chor ist eine breite Krypta, mit zierlich spätromanischen Säulen. Die Façade hat einen einfach norditalischen Charakter, doch mit einigen eigenthümlich phantastischen Elementen; die Wandstreifen, welche den mittleren Theil von den Seitentheilen trennen, steigen über starken Säulen empor, und die Säulen ihres glänzenden Portales ruhen auf seltsamen Thiergestalten, die, in geringer Höhe über dem Fussboden, auf vorspringenden Consolen stehen. — Die Kirche S. Gregorio zu Bari ist ein Bau von ähnlicher Anlage, doch ohne Querschiff. — Ebenso, mit grossem Querschiff und Kuppel, die dortige Kathedrale, ein in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts gegründetes, aber schon gegen den Schluss desselben und abermals und umfassender in der Spätzeit des 12. Jahrhunderts erneutes Gebäude. Ihr Aeusseres hat hohe Pilasterarkaden, über denen, unter dem Dach der Seitenschiffe, kleine Säulen-Gallerieen hinlaufen, und stattliche Arkadenfenster. Die Mitte der Rückseite ist durch ein überaus schmuckreiches Fenster ausgezeichnet, mit reich dekorativer Umrahmung im ächt romanischen Style, die äussere Bogenumfassung von eckigen Säulchen gestützt, die Basen der letzteren höchst phantastisch von Elefanten getragen,<sup>2</sup> während über ihren Kapitälern sphinxartige Halbfiguren angeordnet sind.

Eine andre grossartige Säulenbasilika ist die Kathedrale von Troja. Ihr Aeusseres erinnert an pisanischen Geschmack, dem sich Einiges von byzantinischen Reminiscenzen einmischt, mit schlanken Wandpfeilerarkaden und musivischen Füllungen; im Giebel eine prächtige Fensterrose von bereits gothischer Formation, die aber nicht durchbrochen, sondern statt der Fensterflächen ebenfalls mit musivischen Ornamenten, in mannigfaltigsten Formspielen, erfüllt ist. — So auch die Kathedrale zu Trani, in deren Innerem die Säulen durchgängig (nach der Breite) gekuppelt sind, mit darüber hinlaufenden Arkaden-Gallerieen. Unter der ganzen Kirche zieht sich eine sehr ausgedehnte Säulen-krypta hin.

Andre Monumente sind Pfeilerbasiliken. So die Kirche von

<sup>1</sup> D. de Luynes, p. 40. (Die Einrichtung hat also mit dem in S. Miniato bei Florenz befolgten Systeme nur eine sehr zufällige und unzureichende Aehnlichkeit.) — <sup>2</sup> Dies ist ohne Zweifel eine Nachahmung orientalischer Dekorationsweise, die aber schon mehrere Stufen des Ueberganges durchgemacht haben dürfte. In S. Sabino zu Canosa befindet sich ein bischöflicher Stuhl, wahrscheinlich der des im Jahr 1089 gestorbenen Bischofes Ursus, welcher von Elefanten getragen wird, (D. de Luynes, pl. X; er mag das nächste Vorbild gegeben haben. Hier haben die Elefanten völlig das conventionelle Gepräge der orientalischen Kunst; aber auch diese Arbeit rührt nicht unmittelbar von der Hand eines Orientalen her, da der Verfertiger sich in lateinischer Inschrift mit occidentalischem Namen, Romoaldus, nennt.

Ruvo, in der an den inneren Seiten der Schiffpfeiler Halbsäulen, an der Vorderseite Pilaster anlehnen; die Fassade wiederum durch prächtige Rundbogenportale ausgezeichnet, innerhalb schwerer Wandnischen, von denen die der Seitenportale spitzbogig schliessen; oben im Giebel ein ebenfalls gothisirendes Rosenfenster. — So die Kirche von Accerenza und von Venosa, mit einfach viereckigen Schiffpfeilern, beide bemerkenswerth durch die nordische Anlage eines Chorumganges, aus denen die kleinen Absidennischen hinaustreten.

Die Kirche von Foggia ist eine seltsam schwere Pfeilerbasilika mit Kreuzgewölben. — Die Kirche S. Nicola zu Lecce hat Pfeiler mit Halbsäulen, Kreuzgewölbe über den Seitenschiffen, aber über dem Mittelschiff (ohne Oberfenster) ein Tonnengewölbe und in der Mitte eine ovale Kuppel. Das Aeussere ist schlicht mit Lissenen-Pilastern und Rundbogenfriesen ausgestattet. — Die Kirche von Molfetta, von Canosa und eine zweite Kirche zu Trani sind Pfeilerbasiliken, deren Hochräume mit Kuppeln eingewölbt sind.

Unter den Beispielen glänzender Ausstattung des Aeusseren sind namentlich noch anzuführen: die Kathedrale von Bitonto, mit einer Fassade von wiederum oberitalischer Anordnung und höchst prächtigem Portal, Arkadenfenstern und gothisirender Rose über diesen, wo überall, zu äusserer Umfassung der Fenster und Bögen, Kränze von Akanthus angewandt sind; die Langseite mit flachen Wandarkaden und kleinen Säulengallerieen über diesen; — die Kathedrale von Bitetto, mit ähnlich behandelter Fassade, doch in schon mehr barocker Ausstattung, auch das Portal bereits spitzbogig; — die Kirche von San Pellino, deren Choräusseres die Motive lombardischer Ausstattung aufnimmt; — die Kirche von S. Clemente am Flusse Pescara, mit prächtig phantastischer Vorhalle, im Uebergangsstyl und in einer Mischung nordischer und orientalischer Motive; — die Kirche S. Giovanni in Venere bei Lanciano, mit antikisirend orientalischem Portal; — die Kirchen zu Matera, Giovenazzo, Mola, Ostuni, Banderia, u. s. w. — Einzelne Monumente, wie die Kirchen von S. Angelo in Formis, von S. Pietro in Galatina, zeigen schwer frühgothische Formen, denen nur noch Reminiscenzen des Romanischen beigemischt sind.

Dann ist einiger kleinerer Kuppelkapellen zu gedenken. Zu diesen gehört die Grabkapelle Bohemund's, des Normannenfürsten, (gest. 1111) neben der Kirche S. Sabino zu Canosa; ein kleines viereckiges Gebäude, dessen Mittelraum nach byzantinischer Art, durch eine von zwei Säulen gestützte Kuppel bedeckt ist. Aussen ist es im Unterbau mit Wandarkaden über Pilastern von antikisirender Behandlung, an den acht Seiten der Kuppel mit Ecksäulehen und horizontalem Gesims geschmückt. — Sodann ein Baptisterium auf dem Berge S. Angelo, ein

seltsam byzantinisch-sarazenischer Bau, schwer viereckig, mit spitzbogigen Wandnischen und kleinen rundbogigen Gallerieen über diesen, mit einem hochkegelförmigen Gewölbe bedeckt; — und das Baptisterium von Ascoli, viereckig, oberwärts achteckig, der Anlage des Baptisteriums neben der Sophienkirche zu Constantinopel ähnlich; im Aeussern, oben am Achteckbau, mit kleinen rundbogigen Arkaden. — So auch der zierliche Rundbau einer Templerkirche zu Brindisi, jetzt in Ruinen.

Eigenthümlich merkwürdig sind die Reste von Schlossbauten Kaiser Friedrich's II., aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Das geringe Fragment der Art, welches von seinem Pallaste zu Foggia, inschriftlich vom Jahr 1223, erhalten ist, zeigt, über trefflichen Quadern, eine in antikisirender Weise reich geschmückte Arkade. Von seinem festen Schlosse Castel del Monte, unfern von Andria, steht noch das Wesentliche der Masse, ein achteckiger Bau mit vorspringenden Eckthürmen, in mächtigen Quadern auf das Tüchtigste aufgeführt. Wölbungen, Bögen, einzelnes Dekoratives sprechen hier schon mit Bestimmtheit den frühgothischen Baustyl aus; gleichzeitig aber zeigt sich auch hier das Bestreben, antikes Element zu wahren und in neuer Belebung geltend zu machen. Das Hauptportal des Gebäudes, im Spitzbogen eingewölbt, ist durch seine übrige antikisirende Ausstattung und Behandlung besonders bemerkenswerth. — So gering, wenigstens was die künstlerisch durchgebildeten Theile betrifft, diese Stücke sind, so scheinen sie doch für die geistige Richtung des Kaisers eine charakteristische Bedeutung zu haben.

In Calabrien sind bis jetzt nur einige Stätten nachgewiesen, wo einst ausgezeichnete Monumente standen, welche durch Erdbeben vernichtet sind. Es sind die des berühmten Klosters S. Eufemia, welches ganz zerstört sein soll, und die der ehemaligen Abtei S. Trinità bei Mileto. Die Trümmer der letzteren lassen auf eine Kirche grossen Maassstabes in der Form eines lateinischen Kreuzes und auf eine Behandlungsweise nach strenger römischer Art schliessen.<sup>1</sup>

In Campanien<sup>2</sup> hat unter den älteren Gebäuden der romanischen Periode<sup>3</sup> der Dom von Salerno, um 1080, vor-

<sup>1</sup> H. G. Knight, über die Entwicklung der Architektur unter den Normannen etc., S. 304, ff. — <sup>2</sup> Vergl. Burckhardt, Cicerone, S. 87, f. — <sup>3</sup> Es darf in Frage kommen, ob das Baptisterium S. Maria Maggiore bei Nocera, welches als Bau des vierten Jahrhunderts gilt und als solcher auch Thl. I, S. 391,

wiegende Bedeutung. Die Anlage ist die im Vorigen bezeichnete; ein Basilikenbau mit weitem Chorraum und drei Tribunen, darunter eine ausgedehnte Krypta; das im Uebrigen bis in's Unkenntliche modernisirte Innere hat Pfeiler mit Ecksäulen. Das in seiner Ursprünglichkeit erhaltene Hauptportal zeigt eine klassisch geordnete Einrahmung, mit Füllungen romanischen Rankenwerkes von geschmackvoller Arbeit, der Bogen über dem Portal mit wechselfarbigen Keilsteinen. Vor der Kirche ist ein Vorhof mit antiken (aus Paestum herübergeführten) Säulen und überhöhten Rundbögen. Der Thurm, zur Seite des Hofes, ist mit Ecksäulen geschmückt, was eine Einwirkung muhamedanischer Architektur anzudeuten scheint. Nicht minder bedeutend scheint ein Rundbau zu Benevent<sup>1</sup> zu sein, innen mit zwei Säulen-Polygonen, von 10 und von 6 Säulen.

An andern Monumenten Campaniens macht sich die Aufnahme von Elementen der muhamedanischen Architektur in umfassender und auffälliger Weise bemerklich; vornehmlich in der Anwendung des Spitzbogens, wie dieser bei den Muhammedanern in Gebrauch war, zum Theil in einer sehr phantastischen Behandlung desselben. So bei der Kathedrale von Amalfi (einer modernisirten Basilika), deren Vorhalle ebenso wie der anstossende Kreuzgang und der Oberbau des Thurmes ein derartiges System zur Schau trägt, mit hoch emporgeführten, sich mehrfach durchschneidenden Spitzbögen. Auch hat der Thurm hier denselben Ecksäulenschmuck wie der von Salerno. — So zu Ravello,<sup>2</sup> dessen merkwürdige Baudenkmäler zum Theil noch in die Frühzeit dieser Periode zurückzuweisen scheinen, zum Theil in verschiedenartiger Weise jene muhamedanischen Dekorationsformen zur Schau bringen. Vorzüglich glänzend zeigt sich Letzteres an den Architekturen eines dortigen Klosters. Der Kreuzgang desselben wird durch eine hochspitzbogige Säulenhalle gebildet; über dieser läuft eine Gallerie kleiner Doppelsäulchen hin, mit gezackten Spitzbögen, welche an der Oberwand reliefartig emporgeführt sind und, sich band- und blätter-

bereits angeführt ist, nicht vielleicht richtiger der frühromanischen Epoche zuzuschreiben sein wird. Die elliptische Bogenlinie der Kuppel, das Einschneiden der Scheidbögen in dieselbe, die Anordnung breiter radianter Quergurte unter der Tonnenwölbung des Umganges, — alles dies sind Elemente, die in der That auf eine etwas mehr vorgeschrittene mittelalterliche Zeit hinüberzudeuten scheinen. Wenn auch die Säulen oder sonstiges Detail von antiken Monumenten entnommen sein sollten, so würde solches Verfahren noch keinen Widerspruch gegen einen jüngeren Ursprung in sich schliessen, da dergleichen ja in der romanischen Epoche Italiens oft genug vorkommt. Jedenfalls scheinen gründlichere Untersuchungen des Gebäudes, als bis jetzt vorliegen, äusserst wünschenswerth. — <sup>1</sup> Nach einer Tafel des von H. W. Schulz vorbereiteten Werkes. Nähere Angaben werden in letzterem zu erwarten sein. — <sup>2</sup> Schätzbare Notizen über Ravello verdanke ich besonders einem noch ungedruckten Vortrage des Hrn. Prof. Dr. E. Guhl.

artig durcheinanderschlingend, den phantastischen Reiz arabischer Wandfüllungen auf eigne Weise nachahmen. Eine luftige Kuppelhalle im Klostergarten, zu den Seiten durch grosse Spitzbögen geöffnet, hat an ihren Innenwänden und am Tambour ebenfalls den Schmuck verschlungener spitzbogiger und zum Theil gezackter Wandarkaden. — Aehnlichen Styl zeigt die Kathedrale von Caserta vecchia.<sup>1</sup> Der achteckige Kuppelthurm ist auf's Reichste mit sich durchschneidenden Bögen, in ähnlicher musivischer Incrustation wie an verschiedenen sicilischen Monumenten, ausgestattet. — Die alte Kirche S. Restituta zu Neapel, einen Seitenbau des dortigen jüngeren Domes bildend, ist eine Basilika mit verschiedenartig antiken Säulen und Spitzbögen über diesen, ebenfalls den im Folgenden zu besprechenden Basiliken Siciliens vergleichbar.

Das Hervortreten dieser auffällig muhammedanischen Elemente in der campanischen Architektur und das Sporadische ihrer Erscheinung lässt eine besondere historische Veranlassung voraussetzen. Die auf Friedrich's II. Befehl um 1223 erfolgte Uebersiedelung von 20,000 Arabern aus Sicilien nach Nocera scheint die Sache vorzugsweise zu erklären. Die Fremdlinge werden ihren nationalen Formensinn nicht sofort verläugnet, werden denselben auch, je nach den Umständen, auf benachbarte Orte übertragen haben. Namentlich die schmuckreicheren Anlagen der Art werden ihrer unmittelbaren Bethätigung zugeschrieben werden müssen.

#### Sicilien.

Auf eigenthümlichste Weise gestaltete sich die Architektur Siciliens.<sup>2</sup> Hier fand die schärfste Durchdringung der verschiedenartigen Elemente volksthümlicher Cultur statt. Jedes von ihnen trug zur Ausprägung der monumentalen Form in entscheidender Weise bei, eine Richtung des architektonischen Geschmacks zu Tage fördernd, die allerdings ebenfalls den Stempel eines Mischerzeugnisses trägt, die sich zugleich aber zur charaktervollen Festigkeit herausarbeitet und die als Vorbereitung für jüngere Entwicklungen, bei denen das Verschiedenartige sich innerlich auflösen und zum selbständigen Lebensprocess gedeihen sollte, von nicht unwesentlicher Bedeutung ist.

<sup>1</sup> Nach einer Tafel bei H. W. Schulz. — <sup>2</sup> Duca di Serradifalco, del Duomo di Monreale e di altre chiese siculo normanne. H. Gally Knight, Saracenic and Norman Remains in Sicily. Hittorf et Zanth, architecture moderne de la Sicile. Gailhabaud, Denkm. d. Baukunst, Lief. 35, 134. H. G. Knight, über die Entwicklung der Architektur vom 10. bis 14. Jahrhundert unter den Normannen in Frankreich, England, Unteritalien und Sicilien, herausg. von C. R. Lepsius.